



Schriftenreihe der
Seliger-Gemeinde
20

Studienfahrt der Seliger-Gemeinde vom 21. bis 24.08.2025
Nie wieder - 2025 - 80 Jahre Kriegsende - auf den Spuren der
Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in Bodenbach

Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds



Česko-německý

Wir danken für die Unterstützung!

Studienfahrt der Seliger-Gemeinde
vom 21.- 24.08.2025 - Nie wieder - 2025 - 80 Jahre Kriegsende - auf den Spuren der
Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in Bodenbach

Schriftenreihe der Seliger-Gemeinde 20

Grafik/Fotos: Rainer Pasta
Umschlaggrafik: Grafik zum Jahresmotto 2025 (Heike Arndt)
Herausgeber/Copyright © Seliger-Gemeinde, Bundesverband
Thomas Oellermann, Seliger-Gemeinde e. V.
Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten
Oberanger 38, 80331 München
1. Auflage 2025

Inhalt:

	Seite
Impressum	2
Inhalt	3
Einleitung, Dank	4
Programm und Ablauf der Exkursion	5
„Nie wieder!“ - 80 Jahre Kriegsende	7
Sommerempfang der Seliger-Gemeinde in Prag	16
100 Jahre DSAP – Banner für die Ausstellung „Unsere Deutschen“	18
„Damit Auschwitz nie wieder sei“	21
Der Übergang vom Krieg zum Frieden	22
Die Rozďlover Türme	23
Bodenbach – Hochburg der Sozialdemokratie	31
Die sozialdemokratische Familie Reitzner aus Bodenbach	35
Beitrag zu Willy Hocke	35
Was uns Kassierbücher der DSAP erzählen können	39
Ferdinand „Ferry“ Schimmel - vom Arbeiterkind zum Dr. jur.	39
Hilfe für die österreichischen Genossen aus Bodenbach	40
Reichsjugendtag 1936 in Bodenbach - Ein Meer von BLAU und ROT!	41
Ausblick auf 2026	42



Während unserer Studienfahrt 2025 konnte Organisator Dr. Thomas Oellermann wieder viele Informationen zu den besuchten Orten und angesprochenen Persönlichkeiten beisteuern (Foto: Ulrich Miksch)

Einleitung und Dank

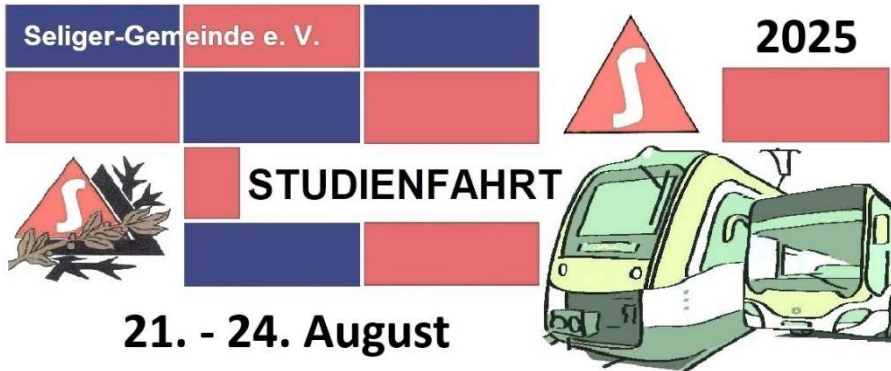
Bereits zum vierten Mal organisierte die Seliger-Gemeinde eine Studienfahrt. Es ging wieder nach Prag, aber auch nach Kladno und Bodenbach. Als Seliger-Gemeinde wollten wir 2025, 80 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, ein klares Zeichen setzen. „Nie wieder“ sollte lauter erklingen denn je.

Wir lernten die Stadt Kladno und ihre Geschichte kennen und begaben uns auf Spurensuche nach der eigenen (DSAP-)Vergangenheit in Bodenbach. Hier suchten wir Stätten auf, die für die Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie stehen. Erstmals konnte eine Gruppe der Seliger-Gemeinde so die ehemalige Volkshalle besuchen, eines der wichtigsten Arbeiterheime im Sudetenland. Zum Abschluss der Studienfahrt trafen wir uns mit unseren tschechischen Freundinnen und Freunden in dem Haus, in dem die Exilorganisation der SPD nach 1933 ihren Sitz hatte. Mit unserem Programm haben wir einen Beitrag dazu geleistet, dass die Geschichte tapferer und aufrechter Demokratinnen und Demokraten in einer deutsch-tschechischen Perspektive erzählt wird. Das ist wichtig, denn die großen Herausforderungen der Gegenwart erfordern starke demokratische Antworten.

Die vierte Studienfahrt der Seliger-Gemeinde konnte mit finanzieller Unterstützung des **Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds**, der **Ernst und Gisela Paul-Stiftung** und in Zusammenarbeit mit der **Demokratischen Masaryk-Akademie** durchgeführt werden – dafür herzlichen Dank!



*Auch der Spaß durfte bei den interessanten Ausführungen nicht zu kurz kommen
(Foto: Ulrich Miksch)*



21. - 24. August

Programm

Do 21.8.2025 Individuelle Anreise nach Prag

17:30 Uhr Treffen vor dem Hotel Olšanka
Hotel Olšanka, Táboritská 1000/23, 130 00 Praha 3-Žižkov

18 Uhr Sommer-Empfang der Seliger-Gemeinde
Ausstellung: GHT – frühe Werke von Georg Hans Trapp
Vorstellung des Buchvorstellung: Gedenkbuch der sudetendeutschen Sozialdemokratie
Begrüßung durch Helena Päßler, Ko-Bundsvorsitzende der SG
Atrium Žižkov, Čajkovského 12, 130 00 Praha 3-Žižkov

Fr 22.8.2025

8:00 Uhr Treffen vor dem Hotel Olšanka
Hotel Olšanka, Táboritská 1000/23, 130 00 Praha 3-Žižkov

8:30 Uhr Gedenkveranstaltung am Holocaust-Mahnmal in Bubny
Erinnerung am Gedenkbaum für Josef Hofbauer und Wenzel Jaksch
(Dreh von Szenen für den Film Es ging um alles)

10:49 Uhr Fahrt nach Kladno

12:00 Uhr Führung von Filip Bláha, Architektur von Kladno

Mittagspause

Restaurace Hladinka, Náměstí Svobody 1460. Kladno

Besuch des Volkshauses Kladno

Führung durch die Ausstellung Kladno 1945

Ca. 17:00 Uhr Rückfahrt nach Prag, Abend zur freien Verfügung

Sa 23.8.2025

- 8:00 Uhr Treffen vor dem Hotel Olšanka
Hotel Olšanka, Táboritská 1000/23, 130 00 Praha 3-Žižkov
- 8:45 Uhr Fahrt nach Děčín-Podmokly, Erinnerungsorte der Bodenbacher
Sozialdemokratie und der Grenzätigkeit gegen die Nationalsozialisten
- 12:00 Uhr Mittagspause
Krušovická Restaurace, Teplická 27/29, Podmokly 2, 405 02 Děčín 2
- Ca. 16:00 Uhr Rückfahrt nach Prag
- 19:30 Uhr Abschlussabendessen: Cihelna La Famiglia, Křižíkova 179/26, 186 00
Karlín

So 24.8.2025 Rückreisetag in eigener Regie

Vortragende:

- Erika Kalkofen-Frahne widmet sich seit vielen Jahren der Geschichte der Bodenbacher Arbeiterbewegung.
- Dr. Filip Bláha ist Historiker und bearbeitet verschiedene Themen. Zuletzt war er vor allem eingebunden in historische Projekte der Stadt Kladno.
- Dr. Thomas Oellermann ist Historiker, der sich bereits seit vielen Jahren mit der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie beschäftigt.



Unser Mitglied Erika Kalkofen-Frahne konnte die einzelnen Stationen immer wieder mit interessanten Beiträgen ergänzen. (Foto: Ulrich Miksch)



Ein Bild sagt mehr als tausend Worte! Wie könnte das Thema der 4. Studienfahrt der Seliger-Gemeinde besser dargestellt werden als mit diesem Schnappschuss – entstanden am Bahnhof Bodenbach/Podmokly vor der Rückfahrt nach Prag? Bundesvorsitzende Helena Päßler (li.) und Libor Rouček (re.) mit einer Hippie-Gruppe. Die Hippiebewegung der 1960er und 70er Jahre war eng mit der Friedensbewegung verbunden, die sich gegen den Vietnamkrieg und andere Kriege richtete. Hippies verkörperten die Ideale von Liebe, Frieden und Gewaltlosigkeit, die sie durch «Flowerpower» und das Motto «Macht Liebe, nicht Krieg» zum Ausdruck brachten. Sie schufen Symbole wie das Friedenszeichen, um ihre pazifistischen Überzeugungen zu verbreiten.

„Nie wieder!“ - 80 Jahre Kriegsende

Die 4. Studienfahrt der Seliger-Gemeinde vom 21.-24. August 2025

Die Seliger-Gemeinde kam auch dieses Jahr wieder ins sommerliche Prag – nur dass wir dieses Mal die heißesten Tage knapp verpasst haben. Wieder ging es darum, neue Orte zu erkunden und mit interessanten Menschen ins Gespräch zu kommen. Dies ist unserem Organisator Thomas Oellermann in gewohnter Weise sehr gut gelungen. Zugleich wollten wir als Seliger-Gemeinde in diesem Jahr, da vor 80 Jahren der Zweite Weltkrieg endete und das „Nie wieder“ lauter denn je erklingen sollte, klare Zeichen setzen. Wir stehen in der Tradition der Sudetendeutschen, die sich gegen den Wahnsinn des Nationalsozialismus stellten. Das sollte auch in diesem Jahr das Leitmotiv sein.

Erstmalig boten wir zwei Ausflüge an. Wir fuhren nach Kladno, in die eher unbekanntere Stadt, die man aber kennenlernen sollte. Und am Samstag ging es dann in eine der großen Hochburgen der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP), nach Bodenbach. Hier begaben wir uns auf die Suche nach den Spuren der DSAP. Ein herzlicher Dank gilt den Förderern dieser Studienfahrt, allen voran dem *Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds*, der *Demokratischen Masaryk-Akademie* und der *Ernst und Gisela-Paulstiftung*, ohne deren finanzielle Unterstützung diese Studienfahrt nicht zustande gekommen wäre.

Wie gewohnt klappte die individuelle Anreise am Donnerstag nach Prag sehr gut, auch wenn die Bahn dieses Mal mit etwas Verspätung glänzte, aber alles im grünen Bereich, so dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studienfahrt rechtzeitig zum Empfang ins *Atrium Žižkov* kommen konnten. Gemeinsam mit der Demokratischen Masaryk-Akademie veranstaltete die Seliger-Gemeinde erstmals einen Sommerempfang in Prag, zu dem eine Reihe prominenter Gäste eingeladen war. In diesem Rahmen wurde die Ausstellung *GHT – frühe Werke von Georg Hans Trapp* gezeigt und das Gedenkbuch der sudetendeutschen Sozialdemokratie vorgestellt. Unsere Bundesvorsitzende Helena Päßler begrüßte die Gäste und Thomas Oellermann führte durch das Programm. Interessante Gespräche und ein köstliches Buffett rundeten den schönen Sommerabend in Prag ab.

Gedenkveranstaltung in Holešovice



Bundesvorsitzende Helena Päßler (li.) und Libor Rouček (2.v.li.) legten am Holocaust-Mahnmal am ehemaligen Parkhotel im Prager Stadtteil Holešovice Blumen nieder. Mit dabei Milan Horáček (re.)

Schon um 8:00 Uhr morgens traf sich die Gruppe am Freitag vor dem Übernachtungshotel Olšanka, um mit dem ÖPNV zum ehemaligen Parkhotel im Prager Stadtteil Holešovice zu fahren. Nach Ausbruch des Krieges wurde das Gelände auf dem das Hotel steht, von den deutschen Besatzungsbehörden beschlagnahmt und diente ab 1941 als Sammelstelle für die jüdischen Einwohner aus Prag und Umgebung. Von November 1941 bis März 1945 wurden vom nahe gelegenen Bahnhof Bubny 69 Transporte zunächst ins Ghetto in Łódź, später nach Theresienstadt durchgeführt. Die überwiegende Mehrheit der Deportierten kehrte nicht mehr nach Prag zurück und wurde von den Nationalsozialisten ermordet. Zur Erinnerung an das Sammellager wurde eine massive Gedenktafel an der Stützmauer unterhalb des Hotels angebracht. Hier erinnerte unsere Bundesvorsitzende Helena Päßler an die jüdischen Menschen, die von dort in die Vernichtungslager deportiert worden waren.

Weiter ging es zum Willy-Brandt-Park in Prag 6, wo die Seliger-Gemeinde bei der Studienfahrt 2024 eine Baumpatenschaft für Wenzel Jaksch und Josef Hofbauer übernahm. Mitglieder beider Familien hatten daran teilgenommen. Der Baum wächst gut und wurde von den Teilnehmern unserer Gruppe gegossen. (s. Bild S. 10)

Schließlich startete die Teilnehmergruppe vom Bahnhof Praha-Dejvice in die ca. 25 km entfernte Industriestadt Kladno/Kladen, wo sie vom Referenten Dr. Filip Bláha erwartet wurde. Bláha ist seit 09/2024 Beauftragter der Stadt Kladno für die Stadtgeschichte und hat u. a. die Ausstellung *Das Jahr 0. Kladno 1945–1946*, die an die entscheidenden Momente des Endes des Zweiten Weltkriegs und des ersten Nachkriegsjahres in der Stadt erinnert, kuratiert. Die Ausstellung wurde von der Teilnehmergruppe zum Abschluss der Exkursion besucht.



Ausstellungskurator Filip Bláha führte die Gruppe durch die Ausstellung...

Das rote Kladno

Die Stadt Kladno blieb bis Anfang des 19. Jahrhunderts eher unbedeutend, erst die Entdeckung von Steinkohle in den 1820er Jahren machte sie zu einem industriellen Zentrum. 1850 wurde die Kohlengrube *Lucerna* eröffnet, 1889 das Stahlwerk *Poldi-Hütte*. Die Stadt wurde zu einem Zentrum der Industrialisierung in Böhmen und hatte auch eine sehr aktive Arbeiterbewegung. 1918–1920 fanden hier viele Streiks und Demonstrationen statt. Kladno war seit jeher eine Hochburg der Sozialdemokraten, später der Kommunisten.

Kladno ist aber auch der Geburtsort unseres Mitgliedes Libor Rouček (*1954). Sein Vater stammte aus einer Bergmannsfamilie und war Dreher im Stahlwerk Poldi. Seine Mutter arbeitete in der Betriebsverpflegung im Bergarbeiterheim. Er besuchte die erste Klasse in Družec bei Kladno, wurde Mitglied der Pioniere*. Rouček begleitete die Exkursion und brachte seine persönlichen Erinnerungen ein: „In Kladno arbeitete man entweder im Stahl- oder Bergwerk. In unserer Familie findet sich beides“. Sein Großvater sei Drucker und

**Die Pioniere waren die Kinderorganisation der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. Der nach 1989 erneuerte Verband Pionýr ist heute mit der Internationalen Falken-bewegung – Socialist Education International verbunden, die sich weltweit für sozialdemokratische Bildung für Kinder einsetzt.*



überzeugter Sozialdemokrat gewesen, der ihm seinen Weg in die Wiege gelegt habe. In der Zwischenkriegszeit arbeitete dieser in der Druckerei, die die Zeitung der Sozialdemokraten *Právo lidu* (Recht des Volkes) druckte, wusste Rouček zu erzählen. Nach dem Abitur arbeitete Libor am Flughafen Prag-Ruzyně und anschließend, aufgrund eines Aufschubs seines Wehrdienstes, bei der Kohlengrubenbaugesellschaft (VKD). Er wollte um keinen Preis zur Armee und emigrierte 1977 nach Österreich.



Beim Stadtrundgang besichtigte die Gruppe unter anderem das Bergbau-Volkshaus, das heute Sitz einer Sparkasse ist. Die Mittagspause fand im Arbeiterhaus am Freiheitsplatz (Restaurace Hladinka, Náměstí Svobody) statt. Das Gebäude gehört heute noch der Bezirksorganisation der Sozialdemokratischen Partei (Socdem) in Kladno. Auch Libor Rouček hatte hier sein Abgeordnetenbüro.

Zurück ging es wieder mit dem Zug zur Station Praha Masarykovo nádraží. Der Masaryk-Bahnhof ist ein wichtiger Regionalbahnhof und früherer Fernbahnhof in Prag. Erbaut wurde er in den Jahren 1844/45 und ist damit der älteste Bahnhof in Prag. Auf diesem Prager Bahnhof ist 2015 eine Gedenktafel enthüllt worden, die an die tschechischen, jüdischen und deutschen Antifaschisten erinnert, die 1938 von den Nazis aus den tschechoslowakischen Grenzgebieten vertrieben wurden.

Auch am Samstag ging es bereits um 8:00 Uhr morgens los, denn es stand die Exkursion nach Bodenbach/Podmokly, einem historischen Zentrum der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP), auf dem Plan.



Am Masaryk-Bahnhof erinnert die Gedenktafel an die Tschechen, Juden und deutschen Antifaschisten erinnert, die 1938 von den Nazis aus den tschechoslowakischen Grenzgebieten vertrieben wurden.



Am Prager Hauptbahnhof ist immer Zeit für einen Besuch bei der Skulptur Sir Nicholas Wintons und den geretteten jüdischen Kindern

Auf Spurensuche in Bodenbach

Zu den Zentren der deutschen Arbeiterbewegung in den Böhmisches Ländern gehörte das nordböhmische Bodenbach. Einige bis heute erhaltene Gebäude zeugen von der Stärke der dortigen Sozialdemokratie, zu deren bedeutendsten Vertretern Adolf und Richard Reitzner, Franz Kögler sowie Fritz Kessler zu zählen sind. Thomas Oellermann, unterstützt vom Bodenbacher Stadtrat und Archivar Otto Chmelík sowie dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei (Socdem) Děčín, Jaroslav Horák, führten die Gruppe auf einem sozialdemokratischen Themenspaziergang durch die Stadt. Neben den erhaltenen Gebäuden sind natürlich auch die alten Geschichten erhalten, zu denen Erika Kalkofen-Frahe referierte.



Die Gruppe im prächtigen Saal der ehemaligen Volkshalle mit der engagierten Leiterin Světluše Hochwalderová (6.v.i.). Im Hintergrund die Bühne, die für Theateraufführungen u.ä. genutzt wurde und immer noch genutzt wird.



Das Zentrum der Bodenbacher Sozialdemokratie war die *Volkshalle*, unweit des heutigen Tetschener Hauptbahnhofs und in Sichtweite der Synagoge. Heute ist in dem Haus ein erstklassiges Jugendzentrum untergebracht, das die Besuchergruppe mit der Leiterin Světluše Hochwalderová besichtigen konnte. Dabei erschloss sich ihnen die Größe und Ausstattung der ehemaligen Volkshalle, aber auch die sinnvolle Nachnutzung.

„Unsere Aufgabe besteht darin, Bedingungen zu schaffen, unter denen die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und älteren Besuchern bei der Ausübung ihrer Freizeitaktivitäten dauerhaft erfüllt werden können. Alle Aktivitäten werden von professionellen Pädagogen und externen Fachleuten durchgeführt“, so Hochwalderová.

Das Jugendheim bietet ein breites und sehr interessantes Angebot für Jung und Alt (nur ein Auszug!):

- 3D-Druck mit Blick auf die anschließende praktische Anwendung. Die Ergebnisse sind ausgedruckte Kreationen der Kinder, die sie mit nach Hause nehmen können – Gegenstände, Anhänger, Figuren, praktische Dinge und vieles mehr.
- Aerobic-Kurse für Kinder, die sich gerne bewegen, tanzen und rhythmische Musik mögen. Sie lernen einfache Choreografien, stärken den ganzen Körper und haben viel Spaß in Bewegung.
- „Englisch ganz locker“ – Der Kurs richtet sich an Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren, die ihre Englischkenntnisse auf unterhaltsame und ungezwungene Weise verbessern möchten.
- Judo und Yoga für Jung und Alt
- Chorgesang - Stimmbildung und Verbesserung der Gesangstechnik - öffentliche Auftritte, Teilnahme an Wettbewerben und Vorführungen
- Einzelunterricht für Blockflöte und Querflöte
- Floorball und Street-Hockey
- Geocaching - eine Mischung aus Sport und Tourismus. Die Kinder lernen beispielsweise historisch interessante Orte kennen und erweitern ihre körperlichen Grenzen, indem sie schwieriges Gelände bewältigen.
- Street Dance -Tanztechnik
- Spiele-Club - für alle, die gerne spielen. Es werden Brettspiele, Kartenspiele, Computerspiele, Xbox oder Playstation und sogar VR (Virtuelle Realität) geboten.
- Musik- und Bewegungskreis für Vorschulkinder - Musik- und Bewegungsspiele, Singen mit Klavierbegleitung, Atemübungen, Artikulationsgymnastik, Entwicklung der Stimmbildung, Gehörtraining.



Alles hat ein Ende...



Das Ende der Studienfahrt fand erneut mit einem gemeinsamen Abendessen in der Pizzeria Cihelna La Famiglia im Prager Ortsteil Karlín statt. Eben in jenem Gebäude, in dem die SOPADE, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands im Exil, 1933 ihren Sitz hatte.

Über den Sonntag hinaus als offiziellen Rückreisetag nutzten einige Teilnehmer die Möglichkeit noch ein paar Urlaubstage in Prag anzuhängen. Ein interessantes aber auch anstrengendes Wochenende ging viel zu schnell zu Ende.



Ulrich Miksch



Bundesvorsitzende Helena Päßler mit Thomas Oellermann und dem Präsidenten der Demokratischen Masaryk-Akademie Vladimír Špidla beim Sommerempfang der Seliger-Gemeinde in Prag

Sommerempfang der Seliger-Gemeinde in Prag

Zum Auftakt ihrer Studienfahrt nach Prag, Kladno und Bodenbach veranstaltete die Seliger-Gemeinde am Abend der Ankunft in Prag am 21. August im Atrium Žižkov in Zusammenarbeit mit der Demokratischen Masaryk-Akademie und mit Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds einen informellen Sommerempfang.

Zwei aktuelle Projekte, die bereits Gegenstand des Auftritts der SG auf dem Sudetendeutschen Tag in Regensburg waren, wurden dabei nun erstmals in Prag vorgestellt. Zur Begrüßung sprach Helena Päßler, die Ko-Vorsitzende der SG und Teilnehmerin der Studienreise, den 21. August an. „Heute vor 57 Jahren wurde der Prager Frühling beendet. Eine kurze und hoffnungsvolle Zeit ging zu Ende.“ Nach Angaben von Historikern nannte Päßler die Zahl von 300.000 Menschen, die die Tschechoslowakei und damit ihre Heimat zwischen 1968 und 1989 verließen, darunter viele Intellektuelle. Unter den vielen jungen war auch Milan Horáček, den sie in Frankfurt/Main in der Buchhandlung „Dialog“ – einer Anlaufstelle des Exils - kennenlernte und den sie nun als Gast begrüßen konnte. Als Gäste waren auch die Leiterin der Kulturabteilung der Deutschen Botschaft in Prag, Frau Susanne Lindsay gekommen, der neue Leiter des Collegium Bohemicum in Aussig, Jan Vondrouš, der deutsche Vorsitzende des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums Jörg Nürnberger und der Direktor der Masaryk-Akademie Patrik Eichler. Dann sprach Vladimír Špidla, der Präsident der Masaryk-Akademie, ehemaliger Ministerpräsident Tschechiens und EU-Kommissar seines Landes. „Wir leben in stürmischen Zeiten. Man kann sagen, fast nichts ist sicher.“

Demokratie, Menschenrechte und selbst die Grenzen der Staaten sind nicht mehr sicher. Alles ist im Wandel und in Bewegung. Und Dialog darüber ist wichtig. Aber die Seliger-Gemeinde und die Demokratische Masaryk-Akademie haben etwas mehr als nur einen Dialog. Wir sind auf einer gemeinsamen Expedition. Das ist etwas tiefer als nur miteinander zu sprechen. Unsere Haltung ist kämpferisch gegen Nationalismus und Totalitarismus. Für Demokratie muss man kämpfen. Ohne Anstrengung kommt auch irgendeine Zukunft, aber das ist natürlich eine Zukunft, die wir nicht wollen.“ Deshalb rief er die SG auf, weiter in der gemeinsamen Expedition unterwegs zu sein.



Thomas Oellermann, Präsidiumsmitglied des SG, in Prag wohnend und wesentlicher inhaltlicher Organisator der Studienreise, stellte dann die beiden Projekte, die nunmehr erstmals in Prag gezeigt wurden, vor. Die Bilder von Georg Hans Trapp, der vor 125 Jahren in Eichwald geboren wurde, stammen vor allem aus den 1930er Jahren, die die SG aus Zeitschriften und Zeitungen kopierte und ausstellungsfähig bearbeitete. Werke die sich ganz klar gegen den Nationalsozialismus, gegen Krieg, für Freiheit, Demokratie und die tschechoslowakische Republik richten. Als Zielscheibe der Nationalsozialisten gehörte Trapp zu den ersten, die emigrierten. In Norwegen wurde er aber 1940 von deutschen

Truppen aufgespürt und in verschiedene KZs gesperrt. Das KZ Flossenbürg überlebte er, kehrte 1945 zurück in seine Heimat, die er aber dann sehr schnell nach Schweden wieder verließ, wo er die schrecklichen Seiten von Flossenbürg aufarbeitete und in Zeichnungen darstellte, die heute in der KZ-Gedenkstätte von Flossenbürg zu sehen sind. Oellermann berichtete aber auch von dem ärmlichen Lebensumfeld des jungen Georg Hans Trapp in seiner Heimat. Nur unter Mühen konnte er Schulen besuchen und zeigte dort sehr bald ein besonderes künstlerisches Talent. Er studierte in Teplitz aber dann auch in Rom, wo er die Kunstakademie besuchte, dabei aber auf der Straße lebte, weil er sich keine Unterkunft leisten konnte.

Das andere Projekt des Jubiläumsjahres 2025, „Nie wieder - 80 Jahre Kriegsende“ mit dem die SG an das Ende des Nationalsozialismus erinnern will, ist ein biografisches Lesebuch mit 1200 Kurzbiografien von sudetendeutschen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, das demnächst im Südstadtverlag in Fürth erscheinen wird. Thomas Oellermann präsentierte ein erstes Probeexemplar.

Eine gelungene Premiere eines Sommerempfangs bei der nunmehr vierten Studienreise der SG nach Prag.

Ulrich Miksch



Bundesvorsitzende Helena Päßler (li.) und Präsidiumsmitglied Thomas Oellermann (re.) übergaben mit Unterstützung einiger SG-Mitglieder das 100 Jahre DSAP – Banner an den neuen Leiter des Collegium Bohemicum in Aussig, Jan Vondrouš (2.v.li.)

100 Jahre DSAP – Banner für die Ausstellung „Unsere Deutschen“

Am 15./16. September 2019 gedachte die Seliger Gemeinde der Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik (DSAP) im tschechischen Teplice/Teplitz. Die Veranstaltung schloss mit einem gemeinsamen Festakt. In einer tollen Aktion präsentierte die Seliger-Gemeinde am ehemaligen Gründungsort, dem Standort des leider abgerissenen Hotels *Imperator* in Teplice/ Teplitz, ihr 100 Jahre DSAP – Banner. Dieses Banner übergaben nun Helena Päßler und Thomas Oellermann im Anschluss des Empfangs im Atrium Žižkov in Prag mit Unterstützung einiger SG-Mitglieder

an den neuen Leiter des Collegium Bohemicum in Aussig, Jan Vondrouš, der ebenfalls Mitglied der Seliger-Gemeinde ist.

„Die Ausstellung *Unsere Deutschen* in Ústí nad Labem/Aussig ist ein buntes Sammelsurium an Geschichten von Persönlichkeiten und Dingen, u.a. mit einigen Exponaten zur sudeten-deutschen Sozialdemokratie. Wir sind uns sicher, dass unser *100 Jahre DSAP – Banner* einen Platz in der Ausstellung finden wird“, formulierte Thomas Oellermann den Wunsch der Seliger-Gemeinde an das Collegium Bohemicum.

Zu den prominenten Gästen 2019 zählten neben den beiden damaligen Seliger-Bundesvorsitzenden Albrecht Schläger, MdL a.D. und Dr. Helmut Eikam der damalige Außenminister der Tschechischen Republik und stellvertretender Vorsitzender der ČSSD (*heute Socdem*) Tomáš Petříček, der ehemalige Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland S.E. Tomáš Jan Podivínský, die tschechische Generalkonsulin in München (*heute Düsseldorf*) Kristina Larischová, der Vorsitzende der ČSSD (*heute Socdem*) im Kreis Ústí nad Labem/Aussig Miroslav Andrt, die ehemalige stellvertretende SPD-Bundesvorsitzende und Vorsitzende der SPD in Bayern Natascha Kohnen, der Direktor der Demokratischen Masaryk-Akademie Vladimír Špidla, die damalige Leiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung in Prag, Anne Seyfferth sowie die ehemalige Staatssekretärin im Justizministerium Rita Hagl-Kehl, MdB. Begleitet wurde die Veranstaltung von vielen Mitgliedern und Freunden der Seliger-Gemeinde aus Tschechien, Österreich und der Bundesrepublik Deutschland.

2019: Aktion der Seliger Gemeinde mit der Demokratischen Masaryk-Akademie am ehemaligen Gründungsort: Hotel "Imperator" in Teplitz/Teplice (Fotomontage mit einem Bild von Petr Zewlakk Vrabec)





*Bundvorsitzende
Helena Päßler am
Holocaust-Mahnmal
am ehemaligen
Parkhotel im Prager
Stadtteil Holešovice*

„Damit Auschwitz nie wieder sei“

50.000 Jüdinnen und Juden, 50.000 Tausend Bürgerinnen und Bürger, 50.000 Menschen, Mütter, Väter, Kinder, Großeltern wurden im Zeitraum von 1941-1945 von diesem Bahnhof aus in die Ghettos von Theresienstadt/Terezín und Litzmannstadt/Lodz verschleppt. Nach diesen „Zwischenstationen“ wurden sie in die Vernichtungslager verfrachtet.

Nur Wenige hatten das Glück und kehrten von dort zurück, unter ihnen die Brüder Jiří und Tomáš Kosta, die ich in Frankfurt noch kennenlernen durfte.

Am Areal, wo heute das Hotel Mama Shelter ist, wurden die Menschen zusammengetrieben, in die Züge gestopft und fast alle in den Tod geschickt.

Am 31. Juli 1941 schrieb der Nazi Göring an den Nazi Heydrich: „....Ich beauftrage Sie....mir in Bälde einen Gesamtentwurf.....zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen“.

Mit wenigen Worten wird das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte eingeleitet. Unermessliches Leid wurde damit über Millionen von Menschen gebracht.

Unsere Aufgabe ist es, an diese Menschen und ihre Geschichten zu erinnern und gleichzeitig zu verhindern, dass Nazis wieder an die Macht und mit ihren Parolen in die Köpfe der Menschen kommen.

An dieser Stelle ist nun eine Gedenkstätte, Dank der tschechischen Regierung. Es ist eine Kultur- und Bildungseinrichtung, die an die Opfer des Holocaust erinnert.

Gerade heutzutage, wenn nur noch wenige Überlebenden des Naziterrors und des Holocausts davon berichten können, Gedenkstätten wie Theresienstadt verfallen, Jugendliche mit dem Wort Auschwitz nichts mehr anfangen können und - nicht nur im Internet - die Nazi-Gräueln und der Holocaust gelehnet werden, ist es umso wichtiger, dass wir an die Ermordeten denken, an sie erinnern, aber auch mahnen, wenn es sein muss, wir wachsam sind gegenüber der Barbarei und vor allem nicht schweigen. Damit Auschwitz nie wieder sei.

Helena Päßler



Besuch der Ausstellung *Das Jahr 0. Kladno 1945–1946* in Kladno

Der Übergang vom Krieg zum Frieden

Filip Bláha ist seit 09/2024 Beauftragter der Stadt Kladno für die Stadtgeschichte und hat u.a. die Ausstellung *Das Jahr 0. Kladno 1945–1946*, die an die entscheidenden Momente des Endes des Zweiten Weltkriegs und des ersten Nachkriegsjahres in der Stadt erinnert, kuratiert.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die persönlichen Geschichten von Menschen, deren Schicksal sich im Mai 1945 dramatisch änderte. Die Besucher erfahren etwas über die Wendungen im Leben von Harald Wiesmann, dem Chef der Gestapo von Kladno, General Jaroslav Selner, dem Helden von Tobruk, der Informantin Anna Mayerová und Antonín Zápotocký, dem späteren kommunistischen Präsidenten.

„Wir versuchen den Besuchern zu zeigen, wie komplex der Übergang vom Krieg zum Frieden war. Es ging nicht nur darum, den Sieg zu feiern, sondern auch darum, neue Lebensgewissheiten und -richtungen zu finden“, sagte Filip Bláha. „Wir wollten die große Geschichte nicht einfach mechanisch wiederholen. Am Beispiel von Kladno wollen wir uns den damaligen Alltag so lebendig wie möglich näherbringen“.

Leben und Vertreibung der Deutschen

In einer kleinen Abteilung wird auch das Leben und die Vertreibung der Deutschen in Kladno thematisiert. Vor dem Krieg bekannten sich in Kladno unter den ca. 50.000 Einwohnern 1631 Menschen zur deutschen Nationalität, vor allem Familien von qualifizierten Arbeitern und Ingenieuren.

Kladno war der erste Ort im Protektorat, in dem die Nazis im Juni 1939 das Kriegsrecht verhängten. Die Gestapo verhaftete 107 Bürger, darunter alle Stadtvertreter und den damaligen Bürgermeister und Sozialdemokraten František Pavel, der aufgrund der brutalen Internierung auf dem Brünnner Spielberg aus unbekanntem Gründen starb und eines der ersten Opfer der Nazis wurde.

Die verhasste Gestapo von Kladno spielte eine wichtige Rolle bei der Plünderung und Zerstörung Lidices, der Ermordung von Männern und der Deportation der Frauen in Konzentrationslager. Ihre Kinder wurden grausam vergast. Die Turnhalle des Kladnoer Gymnasiums war der Ort, an dem die meisten Frauen ihre Kinder zum letzten Mal sahen.

Im Mai 1945 wurde die deutsche Bevölkerung auf dem Sportplatz des SK Kladno interniert und in Lagern wie in Dubí/Eichwald verbracht, wo sie Gewalt, Krankheiten und Unterernährung ausgesetzt waren. Es kam zu heftigen Gewalttaten gegenüber der deutschen Bevölkerung. Ein schwarzes Kreuz unweit des Friedhofs von Kladno steht unauffällig hinter einer Gabionenmauer an der Straße von Kladno nach Svěrmů. Es erinnert an das dort befindliche Massengrab von mindestens fünfzig Deutschen, die im Mai 1945 getötet wurden oder Selbstmord begangen haben. Auch in Teilen des Sudetenlandes taten sich militante Gruppen aus Kladno bei der gewaltsamen Vertreibung hervor.

Bis Ende 1946 wurde die Mehrheit der Deutschen in Kladno nach Deutschland oder Österreich deportiert. Deutsche Bergbau- und Hüttenexperten wurden oft gezwungen, in Kladno zu bleiben, darunter auch der Direktor der Poldi-Hütte, Dr. Ing. Franz Hummelberger (1883-1967). Erst 1960 wurde ihm die Ausreise nach Deutschland gestattet.

Attraktion der Ausstellung

Die Ausstellung präsentiert neben traditionellen Museumsexponaten auch audiovisuelle Installationen. Gezeigt werden wertvolle Leihgaben unter anderem aus dem Dresdner Stadtmuseum, der Gedenkstätte Sachsenhausen, der Gedenkstätte Lidice und natürlich dem Sládeček-Museum für Heimatkunde in Kladno. Eine weitere Attraktion ist das einzigartige Filmmaterial zum Thema des Wiederaufbaus von Kladno nach dem Krieg aus der Hand des Nationalen Filmarchivs. Erstmals wird auch der Galgen gezeigt, an dem der Kladnoer Gestapo-Kommandeur Harald Wiesmann gehängt wurde; es handelt sich um eine Leihgabe des Dokumentations- und Geschichtskabinetts der Akademie des Strafvollzugs der Tschechischen Republik. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Gelegenheit, einige seltene Exponate zu sehen. Dank der Ausstellung wurde die Geschichte der Stadt zum Leben erweckt und viele Ereignisse bleiben nun sicher in Erinnerung.





Die sechs dominierenden Hochhäuser, die an die Wolkenkratzer Chicagos erinnern

Die Rozdělovec Türme

Unverwechselbares Wahrzeichen der Stadt Kladno sind die Rozdělovec Türme aus den Jahren 1952-1958. Referent Filip Bláha entführte die Exkursionsteilnehmer mit einer Führung durch das Museum der Rozdělovec Türme in eine bautechnische Sensation.

Wir schreiben das Jahr 1946 und die Tschechoslowakei kämpft mit einer Wohnungsfrage, gerade auch in Kladno, dem damaligen Zentrum der Kohle- und Stahlindustrie. Auf Initiative der örtlichen Berg- und Stahlwerke wird daher ein Plan zum Bau einer neuen Wohnsiedlung auf unbebautem Land westlich der Stadt erstellt. Mehrere Architekten werden zu dem Projekt eingeladen, angeführt von einem der angesehensten Künstler der Vorkriegszeit, Josef Havlíček.

Aufgrund des Mangels an unbebauten Grundstücken entwerfen die Architekten eine Reihe ambitionierter Turmhäuser entlang der Hauptachse der Wohnsiedlung, die zum neuen dominanten Merkmal der Stadt werden sollen. Die Kladno-Hochhäuser gehörten damals zu

den teuersten Projekten in der Tschechoslowakei. Die gesamte Wohnsiedlung sollte auch eine reiche kulturelle Aktivität der Bevölkerung in Form eines neu gebauten Kaufhauses oder eines Theaters umfassen, die jedoch mit Ausnahme des Kaufhauses nie realisiert wurden. Die Hochhäuser mit dreistöckige Multifunktionsbauten mit Ladenpavillons und Wohnungen dazwischen, wurden zum Kulturdenkmal erklärt und sind heute Eigentum der Stadt.

Geschichte der Hochhäuser

Der Chefarchitekt Josef Havlíček hatte von Beginn der Planung an vorgesehen, dass die erste Nachkriegssiedlung in Kladno von einer Gruppe mehrerer Hochhäuser dominiert werden sollte. Die ursprüngliche Studie aus dem Jahr 1946 sah einen Abschnitt der Straße zwischen Kladno und Rozdělovo mit sechs zehnstöckigen Gebäuden auf Y-förmigem Grundriss vor, die sich in ihrem Konzept an die Tradition des Funktionalismus orientierten. Nach den gesellschaftlichen Umbrüchen in den Jahren 1948 und 1949 war klar, dass dieses ursprüngliche Konzept nicht umgesetzt werden würde. Aufgrund des Mangels an anderen geeigneten Baugrundstücken wurde jedoch weiterhin mit dem Bau hoher Gebäude in Kladno gerechnet. 1951 erarbeiteten Havlíček und sein Team eine überarbeitete Version mit T-förmigem Grundriss. Bei der Entwicklung musste er sich dem zunehmenden Druck der Doktrin des sozialistischen Realismus stellen, der nach 1950 in allen Bereichen des kulturellen Lebens zur einzig akzeptablen künstlerischen Norm wurde.

Havlíček selbst stand dem sozialistischen Realismus kritisch gegenüber und suchte daher nach einem Entwurf für die Hochhäuser, der ideologisch akzeptabel, aber dennoch originell und modern sein sollte. Inspiration fand er in der Arbeit des modernen französischen neoklassizistischen Architekten Auguste Perret, der in den 1920er Jahren mit seinem Entwurf von Wohntürmen für das Pariser Viertel L'Avenue des Maisons-Tour berühmt wurde.

Der Bau von sechs 48 Meter hohen Turmhäusern, deren Konzept völlig vom damaligen Konzept abwich, wurde Ende 1951 genehmigt. Der Bau begann jedoch erst im März 1953 mit der Absteckung des ersten und zweiten Hauses, die der St.-Wenzels-Kirche in Rozdělov am nächsten waren. Das erste Haus wurde kurz vor Weihnachten 1956 bezugsfertig gemacht. Weitere Häuser wurden nach und nach fertiggestellt. Der letzte Turmblock wurde genau ein Jahr später – zu Weihnachten 1957 – bezogen. Zum Zeitpunkt ihrer Fertigstellung dienten die Gebäude hauptsächlich den Arbeitern der Kladnoer Berg- und Stahlwerke. Noch heute leben einige der alten Bewohner in der Siedlung.



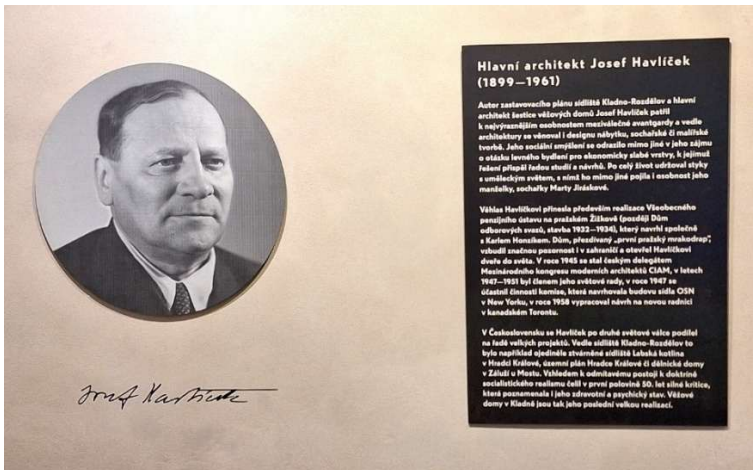
Auch heute noch, mehr als 70 Jahre nach der Erbauung, gelten die Gebäude als wichtigste Errungenschaften der tschechoslowakischen Architektur. Neben ihrem originellen architektonischen Ausdruck und ihrer Großzügigkeit im Materialeinsatz und der Raumgestaltung zeichnen sie sich auch durch ihre perfekte funktionale Anordnung und Durchdachtheit bis ins kleinste

Besichtigung der Musterwohnung

Detail aus. Trotz vieler erzwungener Zugeständnisse vereinen sie das Beste aus der Tradition der funktionalistischen Vorkriegsarchitektur mit Überlegungen zum sozialen und kollektiven Wohnungsbau.



Es gelang Havlíček, die für den sozialistischen Realismus typische Anordnung in geschlossenen Blöcken zu vermeiden und eine lockere, funktionalistische Anordnung der Gebäude beizubehalten, umgeben von Grün.



Der Architekt Josef Havlíček war vor allem ein Visionär und Träumer, der versuchte, in all seine Projekte ein Hochhaus einzubauen.

Architekt Josef Havlíček (1899-1961)

Havlíček, geboren am 5. Mai 1899 in Prag, studierte von 1916 bis 1924 Architektur an der Tschechischen Technischen Universität in Prag (ČVUT) und von 1923 bis 1926 an der Akademie der Bildenden Künste in Prag bei Josef Gočár der viele wichtige kubistische Werke in Prag, Hradec Králové/Königrätz und anderen Orten entwarf. In Gočárs Atelier arbeitete er bis 1928. Von 1928 bis 1936 arbeitete er mit Karel Honzík im Konstruktionsbüro H&H. Er war Mitglied von Devětsil, der Linksfront, SVU Mánes und Vorsitzender der Redaktion der Zeitschrift Architekt SIA. Er arbeitete eng mit Künstlern und Designern zusammen und war Mitglied der Genossenschaft Artěl. Seit 1929 war er im CIAM (Congrès Internationaux d'Architecture Moderne) aktiv und von 1945 bis 1947 Mitglied des Weltrats dieser internationalen Organisation.

Josef Havlíček gehörte zur künstlerischen Avantgarde der Zwischenkriegszeit, die nach einer technischen und sozialen Revolution strebte. Er war ein typischer Konstruktivist, jedoch mit einem Sinn für skulpturale künstlerische Lösungen in Gebäuden. Gleichzeitig war er als progressiver Maler, Bildhauer und bildender Künstler aktiv. Eines seiner bedeutenden Projekte war ein Gebäude in Prag-Žižkow, das von 1932 bis 1934 mit Hilfe von Karel Honzík erbaut wurde und als „der erste Prager Wolkenkratzer“ bezeichnet wurde. 1948 wurde Havlíček Direktor des staatlichen Bauunternehmens Stavoprojekt. Obwohl er mit der kommunistischen Führung des Landes seit Februar 1948 unzufrieden war, blieb er aufgrund seines Ruhms im Amt. 1950 trat er jedoch zurück.

In der Tschechoslowakei war Havlíček nach dem Zweiten Weltkrieg an einer Reihe von Großprojekten beteiligt. Neben der Wohnsiedlung Kladno-Rozdělův waren dies beispielsweise die einzigartig gestaltete Wohnsiedlung Labská kotlina in Hradec Králové, der Raumplan von Hradec Králové oder die Arbeiterhäuser in Záluží u Mostu. Aufgrund seiner Ablehnung der Doktrin des sozialistischen Realismus sah er sich in der ersten Hälfte der 1950er Jahre starker Kritik ausgesetzt, die sich auch auf seine Gesundheit und seinen psychischen Zustand auswirkte. Die Turmhäuser in Kladno waren sein letztes Großprojekt. Er präsentierte Entwürfe für ein Gebäude der Vereinten Nationen in New York City und ein Rathaus in Toronto, obwohl sie nicht durchgeführt wurden.

Josef Havlíček starb am 30. Dezember 1961 in Prag. Im Jahr 2019 wurde Josef Havlíček posthum die Ehrenbürgerschaft der Stadt Kladno verliehen.

Die Hochhäuser im Detail

Architekt Josef Havlíček entwarf sechs 13-stöckigen Wohnhäuser aus drei miteinander verbundenen Einheiten (in Form des Buchstabens T). Die Struktur besteht aus Stahlbetonskelett und Füllholz. Die Fassade besteht aus keramischen Materialien. Die Methode der Heizung war auch außergewöhnlich, als das Crittal-System verwendet wurde (Wärmeverteilung in Säulen zusammen mit Heizschlangen in den Böden).



Besichtigung der Dachterrasse



Die Besonderheit der Häuser sind auch zwölf Keramik-Hausschilder, die von tschechischen Bildhauern geschaffen wurden (Marta Jirásková: 1. Turmhaus 2955, Hund und Katze; Bétislav Benda 2. Haus 2956, Hahn und Truthahn; Mary Durasová 3. Haus 2957, Eichhörnchen und Wiesel; weiter Martin Reiner: 4. Haus 2959, Adler und Eule; Bedrich Stefan: 5. Haus 2961, Schaf und Widder sowie Hana Wichterlová: 6. Haus 2963, Reiher und Schwan).



Die Eingangshalle mit Ruhezone, Grünpflanzen und Postkästen

Jedes Gebäude war für bis zu 312 Mieter ausgelegt. Durch die großen, massiven Eichtüren gelangt man in eine geräumige, lichtdurchflutete Halle mit Lärchenholzfliesen an den Wänden. Der Betrieb der Halle wurde von drei Personen überwacht, die rund um die Uhr vor Ort waren. Sie überwachten den Personenstrom im Gebäude und hielten die Gemeinschaftsräume sauber. Rechts und links des Eingangs befindet sich jeweils eine Erholungszone, Briefkästen und Treppe, die zum erhöhten Erdgeschoss mit Zugang zu zwei Personenaufzügen und einem Frachtaufzug führt. Vom Flur an den Aufzügen ist es auch möglich bequem zu den Seiteneingängen, die beide zu den Innenhöfen im Osten und Westen des Hauses führen, zu gelangen. Vom selben Flur gibt es auch einen Zugang zur Treppe zu den höheren und unteren Etagen.

Die Anzahl der Wohnungen auf allen Etagen (außer dem Erdgeschoss und 12 und 13. Etagen) ist gleich - sechs Wohnungen, zwei von ihnen (auf der Südwest- und Südostseite) sind größer. Im Erdgeschoss gibt es vier Wohnungen an der Südseite des Hauses, im 12. und 13. Stock gibt es auch vier Wohnungen, zwei im Süden und zwei auf der Nordseite.

Das Dach besteht aus einer Terrasse, andere Terrassen befinden sich auf der Höhe des 12. Stocks (zwei, eine im Osten und die andere auf der Westseite) und eine umgibt die andere Etage (außer der Südseite des Hauses - das Haus hat eigentlich eine Art Sockel von zwei Etagen und einen schmaleren Teil durch weitere zwölf Stockwerke).

Jedes Haus hat zwei Keller im oben genannten Erdgeschoss. Hier gab es eine Spezialität: einen gasbetriebenen Wäschetrockner für Bettwäsche, der aus den Vereinigten Staaten importiert wurde. Im zweiten Keller gibt es bis heute einen Atom-Schutz-Bunker. Um die Zivilbevölkerung zu sichern, gab es auch Zivilschutzbeobachter auf den Dächern der ersten und sechsten Turmhäuser.

Die Besonderheit der Häuser sind auch zwei Räume für Geschäfte, die sich in der nordöstlichen und nordwestlichen Ecke jedes Hauses befinden.

Museum der Türme

Das Haus 1, in dem sich heute das Muzeum Věžáků/Hochhausmuseum befindet, wurde Weihnachten 1956 fertiggestellt und beherbergte hauptsächlich Bergarbeiterfamilien. Das Museum zeichnet die Geschichte der Wohnsiedlung Kladno-Rozdělov und der Turmhäuser detailliert nach, von den ersten Skizzen bis zur Fertigstellung. Es beschreibt die Probleme der tschechoslowakischen Bauindustrie in den Nachkriegsjahren und die dramatischen Veränderungen, die das Jahr 1948 mit sich brachte. Und durch die Erinnerungen der ersten Bewohner der Siedlung fängt es auch ein wenig die Atmosphäre der 1950er und 60er Jahre ein. Es ist das erste Museum, das der Wohnsiedlungsarchitektur in der Tschechischen Republik gewidmet ist.



Die Wohntürme im Modell



Filip Bláha erläuterte den Besuchern die Lage der Rozdělova Türme im Modell

Die Hauptausstellung befindet sich in der ehemaligen Müllverbrennungsanlage im Keller und präsentiert das visionäre Wohnprojekt aus den 1950er Jahren in einem Modell. Das Museum wurde Anfang 2020 eröffnet und umfasst eine Eingangshalle, eine Demonstrationswohnung, eine Dachterrasse und die Bauwerke des Zivilschutzes. Die Wohnung kann im Rahmen des Museumsrundgangs besichtigt werden: Es handelt sich um eine Wohnung vom Typ A, die schönste und zugleich die am häufigsten gebaute Wohnung im Gebäude. Alle Räume – Wohnzimmer, Schlafzimmer, Ankleidezimmer, Bad und Flur – verfügen über ein eigenes Fenster, wodurch die Wohnung viel Licht bekommt. Ein weiteres tolles Merkmal der Wohnung sind die maßgeschneiderte Küche und die weiteren Einbaumöbel, darunter Kleiderschränke und Stauraum.

Totalitäre Vergangenheit und hoffnungsvolle Zukunft

Am 21. August 1968 wurde Kladno zum zweiten Mal innerhalb von dreißig Jahren besetzt, diesmal von der Armee des Sowjetimperiums – der Sowjetarmee. Die Stadtentwicklung unter dem totalitären Regime verlief in weitgehend extensiven Bahnen: Ein Zustrom von Arbeitskräften ohne jeglichen positiven Bezug zur Stadt führte zum Massenbau einheitlicher, monströser und enteigneter Wohnsiedlungen, verbunden mit einer bizarren Tendenz zum Abriss der ursprünglichen Wohnhäuser im Stadtzentrum. In den 1960er und 1970er Jahren wurden jedoch einige wichtige und notwendige Einrichtungen für Sport-, Kultur- und Freizeitaktivitäten sowie das Leben der Einwohner errichtet.

Andererseits wurden Infrastruktur und Umwelt dramatisch vernachlässigt. Die 1980er Jahre brachten im Zuge der Stadterneuerung einen dramatischen Schlag für das Stadtzentrum. Es wurde entvölkert, abgerissen und stattdessen wurden neue Wohnsiedlungen von minderer Qualität errichtet. Das Stadtzentrum wurde zum Drehort für Außenaufnahmen des berühmten deutschen Films Stalingrad.

Im Dezember 1989 besuchte Václav Havel, kurz bevor er zum Präsidenten der neu geschaffenen freien Tschechoslowakei gewählt wurde, die Stadt Kladno.

In den letzten Jahrzehnten war das Stadtleben von intensiven Bemühungen zur Modernisierung, Verschönerung des Stadtbilds, Schaffung einer besseren Infrastruktur und Verbesserung der Lebensbedingungen für die Einwohner geprägt. Diese Bemühungen wurden durch den Bankrott einer der größten Fabriken des Landes, Poldi Kladno, nach ihrer erfolglosen Privatisierung gebremst. Dieser Niedergang sowie die fortlaufende Schließung der Kladnoer Bergwerke waren ein schwerer Schlag für die Stadt und ihre Umgebung. Dank der Anstrengungen der Stadtverwaltung und anderer Akteure gelang es aber der Stadt, diese schwierige Situation zu überwinden.

Im Jahr 2000 wurde Kladno durch einen Beschluss des Parlaments der Tschechischen Republik zur Statutarstadt erhoben. Eine Statutarstadt (tschechisch: statutární město) in Tschechien ist eine Stadt mit einer besonderen Rechtsstellung, die direkt einer Region untergeordnet ist und nicht einem Bezirk (Okres) angehört. Diese Städte haben eigene Verwaltungsbefugnisse und sind für ihr Gebiet selbstständig zuständig. Bekannte Statutarstädte sind unter anderem Brno/ Brunn, Ostrava/Ostrau und Plzeň/Pilsen.

Heute ist Kladno eine moderne Stadt, in der ihre Bürger gut leben können. Ohne jeglichen Luxus gilt Kladno als eine Stadt der Dynamik, fortschrittlicher Industrietechnologie, Grünflächen, Sport und eines modernen Lebensstils.



Ein Wohnturm im Original (links) und als LEGO-Modell (oben). In Kladno ist die größte LEGO-Produktionsstätte Europas.

Bodenbach – Hochburg der Sozialdemokratie

Roman Wirkner erinnerte in seiner Mundarterzählung „Doß wor unse Hejmt ...“ (ca. 1950) an das Leben in Bodenbach. Aus dieser Erzählung lässt sich das Lebensgefühl der Bodenbacher Sozialdemokraten erahnen.

„Die Arbeiter brauchten natürlich gleichfalls Fundamente ihrer gesellschaftlichen Position und sie haben sie geschaffen – aus eigener Kraft und mit zusammgelegten, sauer verdienten Kreuzern“, leitete Wirkner seine Erzählung ein. Und weiter hieß es: „Beim Gang durch die Heimatstadt sprangen einem wohl immer die großen Plakate auf den Anschlagtafeln in die Augen: „Kundgebung in der Volkshalle“, so verkündigten die fetten Lettern, und auch wer reden sollte. Die Alten denken gleich an Viktor Adler, Karl Renner, Josef Seliger und Adolf Reitzner (Vater von Richard Reitzner), unseren Abgeordneten im altösterreichischen Reichsrat seit 1907 sowie erster roter Bürgermeister in Bodenbach nach 1918. Aber noch manch andere bekannte Referenten sprachen in dem großen Saal: Dr. Ludwig Czech und Siegfried Taub, Fritz Kessler (Bürgermeister in Bodenbach 1934-1938), Bruno Grund (Bürgermeister in Tetschen 1919-1923) und Franz Marschner (stellv. Bürgermeister in Tetschen 1933-1938) oder die Abgeordneten Josef Schweichhart (1920-1935), Franz Macoun (1929-1938) und Anton Schäfer (1920-1936).“



Wie war es doch schön, wenn wir unter dem Blätterdach der Kastanien- und Lindenbäume im Garten der Volkshalle saßen, die Mauer hinunterschauten und Freude hatten, wenn wieder ein Freund und guter Genosse die Teplitzer Straße entlangkam und das gleiche Ziel ansteuerte... (aus der Erzählung Roman Wirkners) – Postkarte des Vereins "Arbeiterheim", Bodenbach

Früher – bevor es Arbeitereigentum wurde – gehörte das Haus der 1887 gegründeten jüdischen Gemeinde und wurde als Synagoge genutzt und das „Hohe Haus“ genannt. Das Gebäude wurde 1904 durch die Sozialdemokraten erworben, nachdem eine neue Synagoge gebaut worden war. Der Betrieb finanzierte sich vor allem durch ein integriertes Wirtshaus. Und freilich ist es in kämpferischen Zeiten dann auch das „Hohe Haus der Solidarität“ für die Sozialdemokraten gewesen, wusste Wirkner zu erzählen. Als im September 1938 die Sudetendeutsche Partei Konrad Henleins in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakei Unruhen provozierte, wurde auch die Bodenbacher Volkshalle zum Ziel.

„Jetzt wisst ihr es: In Eurer Stadt gibt es Besonderheiten, an denen man nicht vorbeigehen kann“ stellte Roman Wirkner in seiner Erzählung weiter fest. Und die Exkursionsgruppe folgte seinen Beschreibungen: „Viele von uns wohnten in Genossenschaftsgebäuden, einkaufen gingen wir im Konsum und dem GEC-Warenhaus. Unser tägliches Brot lieferte die Arbeiterbäckerei, die Bücher beschaffte die Volksbuchhandlung, und der „Volksbote“ kam schwarz auf weiß aus der Arbeiterdruckerei“.



Konsumgenossenschaft Bodenbach, Zentralgebäude



Das Zentralgebäude der Konsumgenossenschaft Bodenbach beherbergte auch die Volksbuchhandlung des Genossen Kögler, die Redaktion des Nordböhmisches Volksboten und einen Konsumladen.



Immobilien der Wohnungsbaugenossenschaft Bodenbach: Victor-Adler-Haus und Karl-Cermak-Haus – die Gebäude heute

Die Allgemeine Konsumgenossenschaft Bodenbach hatte eine angegliederte Wohnungsbaugenossenschaft. Ihr gehörten die beiden Häuser *Victor-Adler-Haus* und *Karl-Cermak-Haus*, hier wohnte u.a. Willi Hocke. Weitere Immobilien der Wohnungsbaugenossenschaft Bodenbach waren das Haus „Josef Seliger“ und mehrere Gebäude in der Robert-Blum-Straße.



Arbeiterdruckerei in Bodenbach

Eine der wichtigsten Parteidruckereien der sudetendeutschen Sozialdemokratie war Gärtner & Co. in Bodenbach, in der unter anderem die Tageszeitung „Nordböhmischer Volksbote“ erschien. Die Redaktionen der Parteizeitungen boten bereits in der Frühphase den Pionieren der Arbeiterbewegung eine Beschäftigung. Davon lebten darüber hinaus die Arbeiter in den parteieigenen Druckereien.

Nicht vergessen werden darf aber auch der Arbeiter-, Turn- und Sportvereins (ATUS) mit seinem Funktionär und früheren DSAP-Ortsvorsitzenden von Bodenbach, Rudolf Storch. Schließlich war in Bodenbach DSAP-Widerständler Franz Rotter aktiv und auch ein Grenzsekretariat der SOPADE unter Leitung von Otto Thiele (Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold) befand sich in Bodenbach.



Die sozialdemokratische Familie Reitzner aus Bodenbach

Auch erinnert sei an die Familie Reitzner. Der bedeutende Bodenbacher Sozialdemokrat Adolf Reitzner, sein Sohn Richard Reitzner und sein Enkel, Almar Reitzner prägten die Bodenbacher DSAP, aber auch die deutsche und bayerische SPD gerade im Bereich Vertriebenenpolitik maßgeblich.



QR-Code zum Originalbeitrag

Beitrag zu Willy Hocke

Die Familie Hocke war bis 1938 wohnhaft in Bodenbach, letzte Adresse, Dresdner Straße 886 (Victor-Adler-Haus). Willibald Raimund gen. Willi Hocke, geboren am 27.12.1896 in Wilsdorf b. Bodenbach heiratete 1922 Marie Anna Krische, beide waren konfessionslos. Politisch geschult als Funktionär des Verbandes jugendlicher Arbeiter im alten Österreich, aktiv für die Sozialistische Jugend, war er Begründer und Zentralsekretär der Kinderfreunde der ČSR. Weiter war er Bezirkssekretär der DSAP und der Roten Falken in Bodenbach von 1926 bis 1931 und residierte in beiderlei Funktionen in der Poststraße 813.



Erika Kalkofen-Frahne (li.) referierte zu Willi Hocke und zur Geschichte der Bodenbacher Arbeiterbewegung – dabei präsentierte sie wertvolle, bisher unbekannte Dokumente

Ebenso war Hocke Redakteur der Zeitschrift *Die Kinderfreunde und Junge Welt*, 1928 Delegierter des DSAP-Parteitag und 1937 Beisitzer des Arbeiterabstinentenbundes. Ebenfalls 1937 war Hocke an der Auslandsreise der Falken zur INTERNATIONALEN KINDERREPUBLIC nach Brighton beteiligt.

Erika Kalkofen-Frahne präsentierte einen Auszug aus dem Vereinsregister, aus dem hervorgeht, dass Hocke am 31.3.1938 erneut zum Vorsitzenden im Gau Bodenbach des Arbeitervereines Kinderfreunde für die Čechoslowakische Republik mit Sitz in Bodenbach gewählt wird, nachdem er am 2.6.1937 diese Funktion übernommen hatte.

1938 ist Hocke Mitglied des Reichserziehungsbeirates der DSAP (lt. Sozialdemokrat 29.03.1938).

Ein besonderes Glanzlicht der Nachforschungen von Erika Kalkofen-Frahe ist ein Auszug aus dem *Nordböhmisches Tagblatt* von Sonnabend, den 3. Dezember 1938. Hier wird eine Forderung per Anzeige gegen Hocke und seine Gattin Maria und Sohn Hans geltend gemacht, obwohl sich die Familie bereits im Exil in Belgien befindet. Solche Anzeigen gab es auch gegen andere Emigranten und Flüchtlinge, z.B. am Freitag, den 9. Dezember 1938 ebenso gegen Edmund Rohac -RW- und seine Ehefrau.

Forderungen gg. Willibald HOCKE, Sekretär des Vereines Kinderfreunde, u. seine Gattin Maria, Sohn Hans, alle wohnhaft in Bodenbach, Dresdner Straße, Viktor-Adler-Haus 886, sind bis längstens 4. Dez. in der Treuhänderzentrale, Bodenbach, Lessingstraße 647, ..., anzumelden.

(Anm: Den NS-verfolgten Emigranten, die nach ihrer Flucht eine von den Nationalsozialisten als „feindlich“ definierte Staatsangehörigkeit angenommen oder im „feindlichen“ Ausland ihren Wohnsitz und in Deutschland noch Vermögen haben, wird die Verfügungsgewalt über ihr Vermögen entzogen. Die Regelung hat unter anderem zur Folge, dass das Umzugsgut von „Feinden“ nicht mehr ausgeführt werden darf und in der Regel bald versteigert wird – dazu müssen bestehende Forderungen vorab geklärt werden.)

Hocke war bestens international vernetzt, auch innerhalb der sozialistischen Bildungsinternationale und hatte Freundschaften mit führenden Persönlichkeiten der belgischen Arbeiterbewegung. So bekam er aufgrund seiner internationalen Verbindungen (Sozialistische Erziehungsinternationale) 1938 Hilfsangebote von Freunden in Belgien, die dazu führten, dass er am 18. Oktober 1938 eine Einreisebewilligung und die Flugkarte Prag-Brüssel für Belgien zugesandt bekam. Am 20. Oktober traf er in Brüssel ein. Seine Familie flog wenige Tage später nach. Ab Oktober 1938 konnte er in Brüssel die Visaerteilung und Unterbringung betroffener Genossen in Heimen und belgischen Jugend-, Naturfreunde- und Gewerkschaftshäusern erreichen. Hocke wohnte dann in Brüssel, er hatte dort das Sekretariat des Sozialistischen Jugendverbandes eingerichtet. Später wurde die angestrebte Auswanderung nach Übersee vorbereitet. Einige siedelten nach Kanada. „In sechs Fällen mussten männliche Flüchtlinge durch Eheschließung „auswanderungsfähig“ gemacht werden“ ... wusste Erika Kalkofen-Frahe zu berichten.



Werbung im „Sozialdemokrat“ zum Kindertag – Motiv: Georg Hans Trapp (GHT)

Im Standardwerk der Seliger-Gemeinde „Menschen im Exil“ ist über die Odyssee der, nach dem Einmarsch Hitlers in Belgien, fliehenden sudetendeutschen Genossen auf dem Weg nach Großbritannien zu lesen.

Nach dem Krieg war Hocke provisorischer Sekretär der Sozialistischen Internationale in Frankfurt a. M. Seine dortige Adresse war 1960: Ulmenstr. 38, Frankfurt a.M. .
Verstorben ist Willi Hocke am 05.09.1962 in Bobin-gen bei Augsburg.

CR-Code zum Originalbeitrag von Erika Kalkofen-Frahe



Was uns Kassierbücher der DSAP erzählen können



In den entdeckten Unterlagen befanden sich auch noch drei unbenutzte originale Opfermarken der Roten Wehr

Unser Mitglied Erika Kalkofen-Frahne berichtete während des Stadtrundgangs in Bodenbach auch über ihre Nachforschungen im Archiv im Schloss Děčín/Tetschen. Hier fand sie drei original Hauskassierbücher der Lokalorganisation der DSAP in Rosendorf/Růžová - Kreis Tetschen - also rechtseibisch gegenüber Bodenbach und neun Kilometer nordöstlich des Stadtzentrums von Tetschen.

Ein Buch betrifft die Dorfmitte (Mitte Dorf) aus den Jahren von 1924 bis 1932. Ein Zweites den Ortsteil Niederdorf. Es sind die Namen und die Hausnummern der Mitglieder eingetragen. Es gab vereinzelt Straßennamen, aber die Adressen wurde lediglich mit der Hausnummer und Hausnamen beschrieben. Dies betrifft das Jahr 1936. Zwei Namen hebt sie daraus hervor: Adolf Ssturm, wohnhaft No 273 und Emil Hille No 81. Hille war u.a. Leiter der Widerstandsgruppe in Rosendorf. Beide wurden 1938 verhaftet und mit dem Viehwagen zum Schloss Děčín gebracht. Emil Hille war noch 1938 als letzter Vorsitzender der Proletarischen Freidenker in der ČSR gewählt worden.

Erika Kalkofen-Frahne gab auch Hinweise auf weitere Quellen: So sind im Archiv in Děčín z.B. noch der *Nordböhmisches Volksbote* („eine wahre Fundgrube“) im Original einzusehen, weiter auch Schulchroniken z.B. von Biela b. Bodenbach und vieles mehr. Erika meinte dazu: „Ein Besuch lohnt sich, falls sich jemand selbst auf Spurensuche begeben will. Vieles lässt sich auch über den online-Zugang des Archivs in Leitmeritz/Litoměřice finden, z.B. Grundblätter von Vereinen; die meisten wurden 1938 aufgelöst oder in nationalsozialistische Organisationen umgewandelt. Darin sind die Vorsitzenden, Schriftführer und Kassierer mit Namen und Adresse genannt“.

QR-Code zum Originalbeitrag von Erika Kalkofen-Fahne



Ferdinand SCHIMMEL - vom Arbeiterkind zum Dr. jur.



Einen weiteren wichtigen Bodenbacher Sozialdemokraten hatte Erika Kalkofen-Frahne nachrecherchiert. Es handelt sich um Ferry Schimmel, den Organisator des Reichsjugendtages 1936.

Der Vater (1927 verstorben) von Ferdinand „Ferry“ Schimmel, ein Arbeiter, und die Mutter Antonia lebten bis 1927 in Tetschen. 1929 wohnten sie gemeinsam mit ihrem Sohn und seiner Frau in Biela b. Bodenbach im selben Haus. Seine Mutter Antonia Schimmel, kandidierte als Gemeindevorteilerin in Biela auf Platz 15 von 40 Kandidaten der DSAP-Kandidaten bei der Gemeindevwahl am 27. September 1931.

Ferry, geb. 20.12.1907 in Tetschen, besuchte die Mittelschule, studierte Jura in Prag von 1928 bis zur Promotion am 24. Juni 1937. Politisch war Ferry frühzeitig unterwegs. Er war Funktionär der sozialistischen Jugendorganisation der DSAP, und hier Organisator des Reichsjugendtages 1936 in Bodenbach. In der sozialistischen Presse wird laufend über ihn berichtet.

Dr. Schimmel scheidet 1936 aus dem SJ aus und wird 1937 nach der Promotion Mitglied in der freien Vereinigung sozialistischer Akademiker. Eine seiner letzten Aktivitäten in Bodenbach war ein politisches Referat in Biela bei Bodenbach am 12.02.1938. Am 30.03.1938 erscheint im Prager Sozialdemokrat ein ganzseitiger Bericht zu „50 Jahre Krankenversicherung- 1888-1938“ von Ferry Schimmel – dann verliert sich seine Spur bis am 12.6.1941, als im Amtsblatt des Protektorates Böhmen und Mähren der zweisprachige Hinweis erfolgt, dass die Einzelprokura der Firma „Morawetz Söhne“, Sitz der Hauptniederlassung Wotowitz, Bez. Kralup a.d. Moldau, Sitz der Zweigniederlassung Prag, dem JUDr. Ferdinand Schimmel in Prag-Smichov erteilt wurde.

Ab 1941 verliert sich die Spur der Familie Schimmel erneut.

QR-Code zum ausführlichen Beitrag zu Ferry Schimmel



Hilfe für die österreichischen Genossen aus Bodenbach

Der 12. Februar 1934

In den kritischen Februartagen des Jahres 1934 traten die Vertrauensmänner der Sozialdemokratischen Partei und der Republikanischen Wehr im Volkshaus Bodenbach zusammen, um über die Lage in Österreich zu beraten. Das Ergebnis dieser Zusammenkunft war die Entsendung von 150 Mann der Republikanischen Wehr in drei Autobussen nach Österreich. Die Männer hatten keine Waffen, nur Decken und was sie am Leibe trugen. Sie sollten, falls der Übertritt über die österreichische Grenze zustande kam, den kämpfenden österreichischen Genossen als Sanitäter beistehen.

In Zusammenhang mit ihren Nachforschungen zum Funktionär der DSAP und Mitglied der Roten Wehr Rudolf Kaschte, der am 12. Januar 1902 in Bodenbach geboren wurde, fand Erika Kalkofen-Frahe auch einen wichtigen Hinweis auf die Unterstützung der Republikanischen Wehr für österreichische Exilanten 1934. Selbst aus Bodenbach wurden 150 Mitglieder der Roten Wehr an die österreichische Grenze entsandt, „ohne Waffen aber mit Decken“, um den flüchtenden österreichischen Genossen als Sanitäter beizustehen.



Abschließend präsentierte Erika Kalkofen-Frahne (3.v.li.) ein besonderes Schmankerl – deshalb auch der andächtige Fokus auf die mobilen Endgeräte

Reichsjugendtag 1936 in Bodenbach - Ein Meer von BLAU und ROT!

Die Friedrich-Ebert-Stiftung in Prag hat der Gruppe den Stumm-Film „Reichsjugendtag 1936 in Bodenbach - Ein Meer von BLAU und ROT!“ über den Festzug und die Kundgebung 1936 zur Verfügung gestellt. Erika Kalkofen-Frahne konnte in mühsamer Kleinarbeit aus Programmen und Zeitungsberichten (u.a. im Prager Sozialdemokrat) die Fest- und Rednerfolge ermitteln und spielte diese den Betrachtern des Stummfilms zu.

„Der Sonntag begann mit strömenden Regen. Dennoch zogen am Morgen schon Pfeiffer- und Trommlerzüge der SJ durch die Straßen und um 7 Uhr stand Bodenbach wieder im Zeichen der blauen Blusen und so sehr diese auch von dem endlosen Regen durchnäßt waren, die Herzen darunter schlugen heiß und der Gesang der Jugendlichen bewies, daß die Bur-schen und Mädels von einem noch so widrigen Wetter nicht aus der Laune zu bringen sind. ...Gegen 9 ½ Uhr sammelten sich die Jugendgenossen und die Bodenbacher Arbeiterschaft in den Straßen zum Masaryk-Platz zum Festzuge...Nicht so sehr durch den Regen als durch den Massenzustrom von Teilnehmern verzögerte sich der Beginn des Umzuges. Als er sich gegen 11 Uhr in Bewegung setzte, ...der Regen hörte auf und zeitweise brach die Sonne durch, aus dem Blau der Blusen und dem Rot der Fahnen eine leuchtende Symphonie zaubernd.“...



aus: Prager Sozialdemokrat 30.5.1936 – Fest der Jugend. Grafik von Georg Hans Trapp (GHT) zum Reichsjugendtag 1936 in Bodenbach



Gerade erst haben wir die Studienfahrt 2025 hinter uns gebracht, da gibt es bereits viele gute Ideen für die nächste Studienfahrt im August 2026.

Bei unserer nächsten Studienfahrt, die im August/September 2026 stattfinden wird, soll es wieder viele tolle Begegnungen und Entdeckungen in und um Prag geben.

Bezüglich des Programms sei nur so viel verraten: Wir werden an Wenzel Jaksch erinnern, Stationen seines Lebens in Prag aufsuchen. Unser Tagesausflug soll uns nach Hirschberg am See führen. Und natürlich planen wir auch wieder ein Treffen mit Prager Freundinnen und Freunden.

Interessenten für die Studienfahrt im Sommer 2025 können sich schon heute anmelden!



*Unser Ziel: Land, Leute und Geschichte kennenlernen mit der Seliger-Gemeinde
(Foto zeigt die Teilnehmer der Studienfahrt 2024)*

volkshaus.net

Erinnerungsorte der Sozialdemokratie in den böhmischen Ländern

Die tschechische und die tschechoslowakische Sozialdemokratie sind aufgrund ihrer 145-jährigen Existenz im öffentlichen Raum allgegenwärtig. Denkmäler ihrer Aktivitäten und ihrer politischen Erfolge sind insbesondere Bauten, in denen die Partei und ihr nahe stehende Institutionen residierten. Spuren der Existenz der Sozialdemokratie sind aber auch Gedenktafeln, Grabsteine, Straßen als Orte großer Demonstrationen für das Allgemeine Wahlrecht oder feierliche Kongresse. Zeugnis vom Leben und der Arbeit von Sozialdemokraten legen auch Kongress- und Jahresberichte ab, historische Darstellungen sozialdemokratischer Betriebe und Organisationen und eigenständig verfasste Chroniken der Partei.

In Zusammenarbeit mit:

M^da



**Historie
ČSSD**

**FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG**

Drucklegung mit freundlicher Unterstützung der

P^{Ernst & Gisela}**a u l**
STIFTUNG